

# Das Kommen des HERRN

## Teil 3

Referent	Frank Ulrich
Ort	Burbach
Datum	22.04.2016
Länge	01:05:16
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/fu008/das-kommen-des-herrn">https://www.audioteaching.org/de/sermons/fu008/das-kommen-des-herrn</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Ja, guten Abend zusammen. Wir hatten uns für die drei Abende, wovon wir jetzt den dritten noch erleben, vorgenommen, uns zu unterhalten über das Thema, das Kommen des Herrn. Ich hatte am Anfang schon gesagt, dass wir das tun wollten unter einem ausgesprochen praktischen Blickwinkel. Und in diesem Sinne haben wir am ersten Abend aus 1. Thessalonicher 4, Vers 13, diesen recht bekannten Abschnitt gelesen und betrachtet, in dem Paulus den Ablauf der Dinge im Zusammenhang mit der Entrückung der Gläubigen beschreibt.

Wir haben darauf gesehen, dass sein eigentlicher Aufhänger gar nicht die Entrückung war, sondern das Kommen der Gläubigen mit dem Herrn Jesus. Aber dass die Thessalonicher ein kleines Problem hatten angesichts der Gräber auf ihrem Friedhof, [00:01:03] wo eine ganze Reihe Gläubiger schon begraben worden waren. Und dann diese Diskrepanz mit der Tatsache, dass dieselben Gläubigen doch verheißungsgemäß vom Himmel her mit dem Herrn Jesus kommen sollten. Dieses Loch, diese Lücke im Verständnis hat Paulus geschlossen, indem er in 1. Thessalonicher 4, Vers 13 oder konkreter Vers 15 dann die Entrückung lehrmäßig beschreibt, auch recht detailliert beschreibt.

Wir haben uns dann gestern Abend damit beschäftigt, das nächste Abschnitt, Kapitel 5, ab Vers 1 bis Vers 11, wo Paulus redet vom Tag des Herrn und von der Erscheinung des Herrn Jesus eben mit allen Gläubigen. Wir haben da auch gesehen, dass das da nicht so als reine Hintergrundinformation beschrieben wird, sondern mit einem auch wieder ausgesprochen praktischen Aspekt. [00:02:03] Unsere Stellung haben wir gesehen, unser Verhalten angesichts dessen, dass wir zum Licht und zum Tag gehören und dann auch unsere Bestimmung, dass wir nicht gesetzt sind zum Zorn, sondern zur Erlangung der Errettung durch den Herrn Jesus Christus.

Jetzt hatte ich am ersten Abend schon angekündigt, dass wir jetzt am dritten Abend zum Schluss nicht einen bestimmten einzelnen Abschnitt betrachten wollten, sondern dass wir uns eigentlich die Frage stellen wollen und die Frage beantwortet bekommen wollen anhand des Wortes Gottes, welche Wirkung hat das in unserem Leben, wenn wir dann wirklich auf das Kommen des Herrn Jesus warten. Welche Wirkung wird das auf unser Leben praktischerweise haben? Wir wollen dazu noch einmal doch auf die beiden Abschnitte zurückkommen, die wir gestern und vorgestern betrachtet haben, aber noch im Wesentlichen zwei andere Abschnitte dazu.

[00:03:05] Wir kommen noch einmal zurück zu 1. Thessalonicher 4 zunächst. 1. Thessalonicher 4, Vers 17 und 18.

Danach werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden, in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft. Und so werden wir alle Zeit bei dem Herrn sein, so ermuntert nun einander mit diesem Wort.

Zunächst einmal an dieser Stelle nur soweit.

Dem einen oder anderen mag aufgefallen sein vorgestern, dass wir diesen letzten Vers nur sehr kurz gestreift haben, [00:04:01] während wir die anderen Verse, die vorhergehenden, ja ziemlich detailliert betrachtet haben. Und der Grund war ganz einfach, dass ich mir diesen Vers für heute Abend noch reserviert habe. Das ist ja eine Art Schlussvers, der im Grunde lehrmäßig nichts mehr zum Thema trägt, sondern der uns eben zeigt, was wir mit diesen Informationen von Vers 13 bis 17 anfangen sollten.

So ermuntert nun einander mit diesen Worten.

Gerade diese Wahrheit über die Entrückung der Gläubigen, das ist im Grunde überhaupt nichts, worüber man bereits viel lernen müsste oder lernen könnte. Wir haben gesehen, dass das relativ wenige Fakten sind, die Paulus hier beschreibt, den Ablauf der Dinge. Ich weiß nicht, ob ich das erwähnt habe vorgestern. So viel er darüber sagt, die ganze Geschichte findet ja in ultrakurzer Zeit statt. Paulus nennt den Zeitraum in 1. Korinther 15 einen Nu, einen Augenblick. [00:05:07] Und es ist schon öfter gesagt worden, das ist im Griechischen da das Wort, was wir unter Atom kennen. Das ist ein unteilbarer Augenblick, so kurz, dass wir das mit menschlichen Mitteln überhaupt nicht aufteilen können. Und doch haben wir einen gewissen Ablauf der Ereignisse, wie wir das hier gesehen haben, was der Herr Jesus tun wird, dass er mit drei Begleiterscheinungen kommen wird, dass dann die Entschlafenen zuerst seine Stimme hören werden, dass sie auferweckt werden, dass wir die Lebenden verwandelt werden und dass wir dann alle zusammen dem Herrn entgegen in die Luft entrückt werden. Aber wie gesagt, das Ganze, was man so schnell gar nicht ausdrücken kann, geschieht in einem Nu. Und jetzt sagt Paulus, das Ganze soll eigentlich dazu dienen, liebe Thessalonicher und liebe Gläubige in Burbach und anderswo, [00:06:02] dass ihr einander mit diesen Worten ermuntert.

Es ist nicht viel was, um es zu lernen. Aber es soll dazu dienen, dass wir ermuntert werden.

Es ist mal interessant, wenn ich das auch hier erwähnen darf, daran zu denken, was das für ein Wort im Grundtext ist. Es ist ein Wort abgeleitet, sprachlich zusammenhängend mit dem Wort für den Sachwalter.

Sachwalter der Parakletos, das wird öfter schon mal erklärt.

Das heißt vom Grundtext her jemand, der an die Seite gerufen wird, der sich neben jemanden stellt, um ihm zu helfen, um ihm beizustehen. Wenn wir das Wort mal ganz buchstäblich nehmen, das ist eine sehr gute Erklärung, beistehen. Das ist einer, der bei mir steht und mir hilft. Und das Wort für ermuntern hier ist im Grunde dasselbe Wort als Verb.

[00:07:06] Ermuntert einander mit diesen Worten, das heißt stellt euch einer dem anderen an die Seite.

Mit diesen Worten.

Damit sagt Paulus, ich wollte euch jetzt, obwohl es gar nicht so große, lehrmäßige Relevanz hat, ich wollte euch doch nicht nur einen allgemeinen Eindruck vermitteln, sondern nehmt wirklich die Worte, die ich euch hier geschrieben habe und die Gottes Worte uns auch an anderen Stellen gibt und ermuntert euch damit, deswegen haben wir uns doch vorgestern die Mühe gemacht, diesen Text mal ein bisschen mehr oder weniger wörtlich durchzugehen. Denn man merkt doch, dass das Wort anfängt zu reden, dass die Worte, er gebraucht hier ja den Plural, anfangen uns etwas zu sagen. Und ich meine das sei grundsätzlich ein sehr schöner Gedanke, dass Gott uns eben nicht nur erbauliche und ermunternde Gedanken mitgeteilt hat, [00:08:02] uns nicht nur Eindrücke vermitteln möchte, sondern dass er wirklich durch die Worte, die inspirierten Worte seines Wortes zu uns regelt.

Ermuntert nun einander mit diesen Worten.

Das Wort für ermuntern hat in der aktuellen Hilfer-Felder-Übersetzung ja diesen kleinen Kringel, der ist ein Hinweis darauf, dass es eine Begriffserklärung am Ende dieser Bibelausgabe gibt und da kann man das gerne mal selber nachsehen. Das ist eins von den vielen Wörtern im Griechischen, die man gar nicht eins zu eins mit einem einzigen deutschen Wort wiedergeben kann. Das ist ja fast die Regel bei Übersetzungen, dass man oft das Problem hat, ein bisschen auswählen zu müssen oder sogar mehrere Alternativen bemühen zu müssen, um den ganzen Bedeutungsumfang eines Wortes wiederzugeben. Und dieses Ermuntern kann man auch wiedergeben mit ermahnen oder mit trösten, [00:09:01] auch noch mit ein paar anderen Wörtern, aber das sind eigentlich so die Hauptübersetzungsmöglichkeiten, die in der Bibel im Neuen Testament gebraucht werden. Aber der grundsätzliche Gedanke ist eigentlich, dass hier jemand kommt und mir hilft, sich neben mich stellt und mir hilft weiter zu gehen, nicht stehen zu bleiben. Und das verstehen wir hier vor dem Hintergrund dessen, was wir vorgestern am Anfang in Vers 13 betrachtet haben, dass die Gläubigen in Thessalonik, jungbekehrte Leute, in manchen Punkten und hier konkret in Bezug auf die Entschlafenen noch unwissend waren. Das war keine Schuld von ihnen, es gibt auch eine schuldhafte Unwissenheit, findet man beispielsweise im Hebräerbrief. Ihr könntet der Zeit nach längst Lehrer sein und braucht auch noch Milch geistlicherweise, das ist ein Vorwurf. Aber hier, sie hatten das schlichtweg noch nicht gelernt. Die Entrückung der Gläubigen ist eine Wahrheit, die im Alten Testament nicht zu finden ist, [00:10:04] bestenfalls in Andeutung, wie wir heute verstehen, aber die vom Alten Testament her nicht lehrmäßig zu erschließen ist und über die scheinbar auch Paulus noch nicht allzu viel gesagt hatte bei seinem Besuch in Thessalonik. Unwissenheit der Thessaloniker, die eine konkrete Folge hatte, nämlich Vers 13, damit ihr nicht betrübt seid in einer ähnlichen Weise wie die Ungläubigen. Und dem war Paulus hier begegnet.

Die Gefahr der Thessaloniker war konkret, dass sie im Glaubensleben ins Stocken gerieten. Sie hatten gut angefangen, Kapitel 1, sie hatten so richtig mit vollen Segeln den Weg des Glaubens angefangen. Und jetzt war durch diese Unwissenheit, die zur Traurigkeit führte, die Gefahr aufgetreten, dass sie sich zurückzogen, dass sie vielleicht zu Hause blieben, dass sie sich in sich selbst verkrochen, [00:11:03] dass sie sich vielleicht ein bisschen isolierten von den anderen Gläubigen, sich in ihrem Kummer verkrochen. Das sind Erscheinungen, die kennen wir bis heute. Dass Gläubige, die jemanden verloren haben, trotz alles Wissens, was wir heute haben aus dem Neuen Testament, dass man sich dann doch ein bisschen abschließt von den anderen. Für eine Zeit

muss das jetzt nicht ganz verkehrt sein, das ist menschlich verständlich. Nur wenn ein Gläubiger damit an den Rand gerät, wenn er im Glaubenslauf ins Stocken gerät, wenn ihn das in seiner inneren Entwicklung bremst, ihn behindert, dann braucht man Ermunterung.

Ermunterung hat immer sehr stark diesen Aspekt des Vorwärtshelfens, des Motivierens, damit jemand weitergehen kann. Und das kann verschiedene Gründe haben, das können auch Einflüsse von Seiten der Welt sein, [00:12:01] die zu einem Stocken auf dem Weg des Glaubens führen, aber hier war das ganz klar Unwissenheit, die zur Traurigkeit geführt hatte.

Aber wenn wir uns dann daran erinnern, das Grab, vor dem wir stehen, ist doch nicht das letzte. Die Beerdigung, das ist doch nicht unser letzter Kontakt mit dem Betreffenden gewesen. Und der letzte Augenblick, in dem wir noch mit ihm gesprochen haben, ein letztes Wort mit ihm oder mit ihr gewechselt haben, das ist doch nicht das Ende unserer Beziehung, sondern wir werden uns wiedersehen und nicht nur er und ich oder sie und ich, sondern wir zusammen in der Gegenwart des Herrn und dann mit allen Gläubigen. Ist das nicht eine ermunternde Tatsache? Unterscheidet uns das nicht schwarz-weiß von den übrigen, die keine Hoffnung haben, von den Ungläubigen und auch, müssen wir sagen, von manchen Gläubigen, die diese Wahrheiten sehr wenig kennen, weil sie wahrscheinlich sehr wenig Belehrung darüber bekommen haben oder konfuse Belehrung, [00:13:01] die man nicht richtig verstehen kann, weil sie nicht korrekt ist. Wir kennen diese Dinge, wir können sie kennen. Und wenn wir sie für uns festhalten, man muss sie nicht selber lehrmäßig erklären können, aber wenn wir sie ganz einfach auf unser Herz einwirken lassen, dann freut sich der Gläubige, dann wird er ermuntert, dann wird ihm das Ziel vor Augen gestellt und dann wird er doch wieder angespornt, um weiterzugehen, weil er weiß, es lohnt sich und in dieser Welt, in einer Welt von Traurigkeit, von Unwissenheit und so weiter, da muss ich nicht für immer bleiben. Es gibt eine bessere Welt, das ist die Welt des Herrn Jesus, die Welt, in der er jetzt schon ist und in die er uns alle, alle die Seinen einmal und zwar bald bringen wird.

Ermuntert nun einander mit diesem Wort. Das ist eine konkrete Aufforderung an uns, dass diese Worte wirklich in unseren Herzen, in unseren Gedanken und auf unseren Lippen sein sollen. [00:14:03] Dass wir darüber reden sollen, dass wir uns darüber austauschen sollen, dass wir uns gemeinsam darüber freuen dürfen und so auf eine ganz einfache Weise werden wir einer den anderen ermuntern. Das ist mal die erste Wirkung, wenn wir wirklich auf das Kommen des Herrn warten. Das ermuntert uns auf dem Glaubensweg.

Dann haben wir gestern Abend Vers 11 von Kapitel 5 gelesen, aber auch nicht viel dazu gesagt.

Deshalb ermuntert einander und erbaut einer den anderen, wie ihr auch tut.

Wie gesagt, in Kapitel 5 geht es auch noch um die Entrückung, die wird da auch erwähnt, die Erlangung der Seligkeit oder der Rettung durch unseren Herrn Jesus Christus, aber aufgehängt wird diese Unterweisung von Kapitel 5 eigentlich an den Tag des Herrn, [00:15:01] Vers 2, der für die Welt so kommt wie ein Dieb in der Nacht.

Ermuntert einander, das hat hier den gleichen Sinn wie in Kapitel 4, Vers 18, aber dann führt Paulus an und erbaut einer den anderen, wie er auch tut.

Erbauung ist ein bisschen was anderes als Ermunterung. Erbauen hat etwas zu tun mit Lernen. Das ist natürlich ein Begriff, der ganz einfach aus dem täglichen Leben, aus dem handwerklichen Bereich

genommen ist.

Ein natürlicher Ausdruck, der auch genauso bildlich gemeint ist, wie er ist. Wenn wir ein Haus bauen, dann braucht man eine Menge Steine und alles mögliche an anderem Material, um das Haus zu bauen, damit das Haus wächst. Und das unterscheidet jetzt ein bisschen die Wahrheit über die Erscheinung des Herrn und den Tag des Herrn von der Entrückung.

Denn mit dem Tag des Herrn, damit sind tatsächlich sehr viele Ereignisse verbunden. [00:16:05] Wir haben uns gestern auch daran erinnert, dass das Alte Testament in seinen prophetischen Büchern lange Passagen liefert, in denen die Ereignisse im Zusammenhang mit dem Tag des Herrn und der Erscheinung des Herrn beschrieben werden. Die ganzen Gerichte der Drangsalzeit gehören dazu, kommen die schärfsten und schwersten Gerichte am Ende dieser 70. Jahrwoche von Daniel, dieser sieben Jahre, die dann ablaufen werden und die dann überleiten werden in die Segens- und Friedenszeit des tausendjährigen Reiches. Der Tag des Herrn, das haben wir gestern gesehen, das ist dieser Zeitraum von tausend Jahren, der geprägt sein wird durch die Autorität, durch die Herrschaft, durch den Einfluss von Jesus, der dann wirklich als Herr anerkannt werden wird. [00:17:02] Und dann nicht mehr nur im persönlichen Leben der Gläubigen, wie das bei mir und bei dir heute schon der Fall sein soll, sondern er wird dann öffentlich und offiziell auf der ganzen Erde in seiner Autorität anerkannt werden. Und diese ganzen Serien von Gerichten, wenn wir denken an Offenbarungen 6 bis 19, dann die eigentliche Erscheinung des Herrn, seine Abrechnung mit den verschiedenen Gruppen von Feinden, mit dem Ungläubigen Israel, mit dem Ungläubigen Europa, mit dem jeweiligen Haupt dieser Personengruppen, dem Antichrist, dem europäischen Herrscher, den Nachbarländern von Israel und so weiter, bis zur Wiedersammlung des Volkes Israel in sein Land, manche Ereignisse, die auch in das Reich noch hineinreichen, das sind recht komplexe Sachverhalte. Und es lohnt sich schon, sich damit zu beschäftigen. [00:18:04] Und wenn man sich die Mühe mal macht, dann wird man dadurch erbaut. Wenn das Neue Testament von Erbauung redet, dann meint es damit jetzt auch nicht nur so ein bisschen Emotionales auf Vordermann bringen, sondern dann ist damit gemeint, dass wir etwas lernen im Glauben, dass wir das im Glauben auch erfassen, also nicht verstehen als rein intelligente und intelligenzmäßige Übung, sondern wir werden im Glauben erbaut, indem wir lernen und dadurch wachsen wir. Wir werden geistlich betrachtet größer. Wir nehmen zu an unserem Wissen, aber auch in Verbindung damit an geistlichem Verständnis und an geistlicher Kraft. Sodass auch dieses vielleicht etwas schwierigere Thema der Erscheinung und des Tages des Herrn doch dazu dient, dass wir im Glauben dadurch gefördert werden. Und auch hier ist das als imperativ formuliert, als Aufforderung ermuntert [00:19:04] und erbaut einer den Ansatz.

Das heißt auch hier, redet davon.

Das muss nicht in wer weiß was für einer Detailtiefe sein und Gottes Wort tut uns ja einen großen Gefallen, dadurch dass es uns eben nicht eine riesig lange komplette Abhandlung an einer Stelle gibt, sondern im Grunde das Thema aufteilt in den verschiedenen prophetischen Stellen und immer wieder bestimmte Aspekte hervorhebt, auf die man sich ganz gut konzentrieren kann und die wir prinzipiell auch als Gläubige durch den Heiligen Geist verstehen können. Das ist also eine zweite Wirkung dieser Beschäftigung mit dem Kommen des Herrn, dass wir dadurch im Glauben wachsen, dass wir erbaut werden und in unserem Verständnis zugehen.

Ich finde es ganz schön, dass obwohl das hier so eine Aufforderung ist, Paulus doch eine Feststellung, eine Tatsache kurz anhängt, wie ihr auch tut.

[00:20:06] Das heißt dem Thessalonicher musste also nicht gesagt werden, liebe Freunde, fangt mal endlich an mit dem Thema, sondern das interessierte sie und sie sprachen schon darüber, vielleicht gelegentlich in den Versammlungsstunden, sicherlich aber auch in ihren persönlichen Gesprächen. Ich glaube sogar, dass das hier mehr gemeint ist, weil es heißt, er ermuntert ein Ander und erbaut einer den Anderen.

Das ist eigentlich ein Hinweis darauf, dass das besonders Thema für unseren persönlichen Austausch, unsere persönliche Gemeinschaft sein soll.

Dann haben wir gestern in demselben Abschnitt noch einen weiteren Hinweis auf eine weitere Wirkung gefunden, das haben wir gestern auch behandelt, insofern kurze Wiederholung.

In Vers 8 haben wir diese beiden Bestandteile unserer Rüstung gesehen, [00:21:07] dass wir nüchtern sein sollten, angetan mit dem Brustharnisch des Glaubens und der Liebe und als Helm mit der Hoffnung der Errettung.

Da haben wir uns gestern Abend schon daran erinnert, der Brustharnisch ist eine schusssichere Weste, die die Polizei an den Flughäfen heute trägt. Das ist etwas, was den zentralen Sitz unseres Menschseins, nämlich das Herz, schützt.

Glaube und Liebe.

Das ist also eine weitere Wirkung, wenn wir auf den Herrn warten, wenn wir diesen Brustharnisch tragen, dann werden unsere Gefühle bewahrt. Unsere Gefühle sind sehr anfällig für Beeinflussung, die werden durch alles mögliche beeinflusst, durch andere Menschen, durch Literatur, durch die Medien im weitesten Sinne, [00:22:02] durch Menschen, mit denen wir zu tun haben, durch philosophische Strömungen in der Weltgeschichte, selbst wenn wir sie gar nicht als solche wahrnehmen. Aber wenn unsere Herzen ausgerichtet werden auf das Kommen des Herrn, wenn wir wirklich als Gläubige Freude daran haben, an der Tatsache, ich weiß, dass der Herr Jesus bald wiederkommen wird, dann wird mir das helfen, dass ich die richtigen Gefühle für den Herrn habe, dass meine Liebe zum Herrn und mein Glaube in praktischer Hinsicht an den Herrn, wo ich als lebendige Flamme am Brennen erhalten werde, ohne hier charismatisch werden zu wollen, aber das brauchen wir schon mal, dass diese Flamme neu angezündet wird, dass diese Wärme der Liebe Gottes in unseren Herzen uns selbst erwärmt und dann auch ausstrahlt. Und in Verbindung damit das zweite Mittel, der Helm, [00:23:03] der die Hoffnung der Errettung ist, da haben wir gestern gesehen, die Errettung, das meint hier die letzte Etappe der Errettung, wenn der Herr Jesus wiederkommen wird bei der Entrückung, um uns zu sich aufzunehmen, er wird wiederkommen als Heiland und den Begriff haben wir ja in Philippa 3, erlaubt, dass ich das gerade aufschlage, Philippa 3, Vers 20, Denn unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten, der unser Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit, nach der wirksamen Kraft, mit der er vermag, auch alle Dinge sich zu unterwerfen.

Hier sagt Paulus, dass wir den Herrn Jesus Christus [00:24:01] als Retter, als Heiland erwarten.

Da haben wir eigentlich den gleichen Gedanken wie hier, die Hoffnung der Errettung, dass das eben nicht nur eine Tatsache ist, die wir zur Kenntnis nehmen, die gelegentlich von Brüdern in Vorträgen behandelt wird, sondern dass das etwas ist, auf das wir warten, dass unsere Herzen anziehen, dass

unsere Schritte beschleunigt auf dem Weg hin zu diesem Ziel.

Wir haben gestern gesehen, dieser Helm der Hoffnung der Errettung, das bedeutet, wenn wirklich diese Hoffnung, dieses aktive Warten auf das Kommen des Herrn bei uns vorhanden ist, dann wird das unseren Kopf bewahren. Das ist der Gedanke, den Paulus in Philippa 4 mit dem Bewahren unseres Herzens, unserer Gefühle und unseres Sinnes bezeichnet. Unsere Gedanken haben das nötig, ausgerichtet zu werden, ausgerichtet auf das Ziel.

[00:25:01] Wenn wir kein klares Ziel vor Augen haben, dann verläuft unser Glaubensweg in Zickzackwindungen.

Das kann schnell passieren. Jeder von uns vermutlich hat das schon mal erlebt, hat solche Phasen im Glaubensleben gehabt, wo wir das Ziel nicht im Auge behalten haben. Also hier haben wir diese Wirkung, dass wir innerlich ausgerichtet werden, neu ausgerichtet werden, auf den Herrn hin, auf sein Kommen, indem wir das Ziel ins Auge fassen.

Dann wollen wir jetzt einen Abschnitt lesen, den wir nicht komplett im Detail betrachten, aus 1. Johannes 3, aus 1. Johannes 3, die Verse 1 bis 3.

Seht, welche eine Liebe uns der Vater gegeben hat, [00:26:04] dass wir Kinder Gottes heißen würden, und wir sind es.

Deswegen erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden.

Wir wissen, dass wir, wenn es offenbar werden wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, einigt sich selbst, wie er rein ist.

Hier haben wir, wenn wir so wollen, eine vierte Wirkung des Wartens auf das Kommen des Herrn, das Reinigen uns selbst.

Aber, wie wir das bei Johannes öfter finden, er hängt das an einer sehr grundsätzlichen Tatsache auf, in Vers 1, nämlich die Liebe, die der Vater uns gegeben hat, [00:27:01] dass wir Kinder Gottes heißen sollen.

Wir gehören zur Familie Gottes.

Wir sind durch den Glauben an den Herrn Jesus mit Gott als unserem Vater verbunden worden, und, das ist die zweite Seite, dieselbe Tatsache, der Neugeburt hat uns getrennt von der Welt. Das ist Vers 1b, deswegen erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat.

Wir haben ein neues Leben bekommen. Das ist dieser Aspekt der Neugeburt im Zusammenhang mit unserer Errettung, das ist gleichzeitig passiert, das ist nur eine andere Seite der Errettung, als wir uns bekehrten.

Dadurch sind wir mit Gott verbunden worden, weil es das göttliche Leben ist, was wir bekommen haben, und wir sind von der Welt grundsätzlich getrennt worden. Und praktisch lässt uns die Welt das manchmal auch spüren, dass sie uns nicht erkennt, [00:28:04] nicht erkennen, das ist in der

Terminologie von Johannes ein recht starker Ausdruck, das beinhaltet Ablehnung, das beinhaltet nicht mehr dazugehören.

Uns erkennt die Welt nicht, weil sie ihn, also den Herrn Jesus, nicht erkannt hat.

Es hilft uns manchmal praktisch, unsere Stellung unter den Menschen besser einzunehmen, weil uns manchmal die Welt klarer macht, wozu sie uns rechnet.

Ich erinnere mich ganz gut an eine kleine Begebenheit aus der Schulzeit, da habe ich in einer der letzten Klassen mal eine Klassenarbeit abgeguckt, und mir war das gar nicht so bewusst, aber ein Kollege machte mir das dann klar, dass er wusste, dass ich das als Christ eigentlich nicht tun sollte. Dann hat er mir das gesagt. Es erstaunt mich, dass du das machst, Frank. Okay, da habe ich den Kopf eingezogen [00:29:02] und ich meine, ich hätte es nie wieder getan. Da hat die Welt mir also klagemacht, dass sie mich mit Jesus verwandt, was grundsätzlich richtig war, aber in dem Augenblick nicht zu meiner Praxis passte. Deswegen erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Und dann betont Johannes, Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes. Das ist also nicht etwa etwas, worauf wir warten müssten, als sei das jetzt ein ganz, ja, ich hätte fast gesagt ein ganz heeres Vorrecht, das ist natürlich, aber nicht etwas, was für uns reserviert ist im Himmel, was wir erst dann sein werden, sondern wir sind es jetzt schon. Wir sind es schon, aber es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden.

Offenbar geworden, das heißt vor der Welt. Die sieht das noch nicht. Wenn ich mich entsprechend benehme, [00:30:01] dann kann sie das schließen aus meinem Verhalten. Wenn ich ein Zeugnis von dem Herrn Jesus gebe, dann erfährt sie das aus meinem Zeugnis heraus, aber äußerlich sichtbar ist es bei uns natürlich noch nicht, dass wir zu Jesus gehören und dass wir Kinder Gottes sehen. Aber das ist Thema der Erscheinung des Herrn mit den Seinen. Die Welt wird das einmal sehen. Und dann wird das offenbar werden, was wir sein werden.

Wir wissen aber jetzt schon, dass wir, wenn es offenbar werden wird, um bitte darauf zu achten, dass wir da eine Fußnote haben, die ich Ihnen vorsetzen kann, wenn er offenbart werden wird, das ist also das Gleiche unter dem Strich, dass wir dann ihm gleich sein werden. Und das ist wiederum etwas, was jetzt noch nicht der Fall ist, dass wir ihm gleich sind. Wir haben sein Leben bekommen, in Verbindung damit auch die göttliche Natur. [00:31:02] Wir sind Teilhaber der göttlichen Natur geworden. Als zweiter Schritt sind wir jetzt dabei, von dem Herrn Jesus zu lernen, zu achten. Und das wird uns nach und nach immer mehr in sein Bild hinein verwandeln.

Aber auf der Erde ist noch keine Perfektion zu erwarten in dieser praktischen Hinsicht. Also die 100 Prozent, die werden wir erst im Himmel erleben. Und der dritte Schritt, wenn der Herr Jesus kommt, dann werden wir vollständig verwandelt werden. Nämlich auch unser Körper wird dann verwandelt werden, in Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit. Und dann ist auch unsere Seele komplett gereinigt von allen Einflüssen, denen wir hier noch ausgesetzt sind. Wir haben die alte Natur dann nicht mehr in uns. Die fällt mit der Entrückung auch weg. Die bleibt gewissermaßen zurück auf der Erde. Die haben wir im Himmel nicht mehr an uns. Das heißt, keine Anfälligkeit mehr für Sünde in uns [00:32:03] und keine Versuchungen mehr von außen. Und damit sind wir dann wirklich ihm gleich. Aber auch erst dann.

Wir wissen, dass wir, wenn es offenbar oder wenn er offenbart werden wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.



Es ist jetzt nicht so, dass dieses ihn sehen, wie er ist, dass das etwa die Folge davon wäre. Sondern es ist vielmehr so, dass ihm gleich sein die Voraussetzung dafür ist, dass wir ihn überhaupt sehen können. Das heißt, bei der Entrückung läuft in der Hinsicht also nicht noch ein langer Prozess ab, dass wir da verwandelt werden müssen, sondern wir werden den Herrn Jesus sehen. Das haben wir vorgestern Abend gesehen. Wir werden ihn sehen im Zeitpunkt der Entrückung. Wir werden ihm begegnen und dann bei ihm sein. Und dann werden wir ihm auch schon gleich sein. [00:33:02] Weil so wie wir jetzt sind, so können wir ihn nicht sehen, wie er ist.

Der Hebräerbrief, ich glaube heute Morgen wurde der Vers auch gelesen, 2 Vers 9, sagt natürlich, dass wir jetzt schon den Herrn Jesus sehen. Wir sehen aber Jesus mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt. Aber das ist doch noch ein eingeschränktes Sehen. Das ist ein Sehen durch Glauben.

Nicht mit diesen Augen.

Unsere Herzensaugen, die können den Herrn Jesus schon sehen, aber doch auch noch nicht, wie er ist. Das heißt in der ganzen Fülle der Herrlichkeit seine Person. Dafür ist Voraussetzung, dass wir ihm gleich sein werden. Und das beschließt der Apostel Johannes hier im Grunde mit dieser sehr praktischen Folgerung, Vers 3, und jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst, wie er rein ist.

[00:34:01] Diese Hoffnung zu ihm, das ist eigentlich ein bisschen ungewöhnlich, dass man im Deutschen sagt Hoffnung zu jemandem. Die Anmerkung, Fußnote sagt hier zwar, man kann auch übersetzen die Hoffnung auf ihn, aber das bedeutet hier nicht nur die Hoffnung darauf ihn zu sehen.

Hoffnung natürlich jetzt im richtigen christlichen Sinne verstanden, das heißt die konkrete Erwartung, das Wissen, dass wir ihn sehen werden. Es meint also nicht nur die Hoffnung auf sein Kommen und auf seine Gegenwart, sondern eine Hoffnung, die sich auf ihn gründet. Und das ist ein bisschen auch eine Anspielung auf das Werk, das er am Kreuz vollbracht hat und das die Grundlage für jeden Segen ist, den wir haben, denn das alles haben wir in dem Herrn Jesus. Es ist eine Hoffnung, die sich auf ihn gründet, auf ihn, aber nicht so sehr auf sein Werk, sondern auf seine Person und die sich auf ihn als Ziel [00:35:02] unserer Wüstenreise hin richtet.

Wir warten auf uns. Und jeder, der diese, ich gebrauch den Ausdruck nochmal, der diese aktive Erwartung auf ihn hat, diese Hoffnung zu ihm hat, der reinigt sich selbst, wie er rein ist. Und ich meine, es sei ganz schön, dass Paulus, Entschuldigung, Johannes, es ist gerade hier wichtig, dass es nicht Paulus, sondern Johannes ist, dass er das hier nicht als Imperativ, als Aufforderung formuliert, sondern dass er das als Tatsache ausdrückt. Wer diese Hoffnung hat, der reinigt sich. Weil Johannes natürlich sehr stark dieses neue Leben und die neue Natur behandelt. Das steht bei ihm im Grunde im Hintergrund aller Belehrungen.

Wer diese neue Natur hat, der kann nicht anders. Das ist Charakter der neuen Natur, dass sie sich reinigt von den Dingen der Welt. [00:36:02] Natürlich hat das einen praktischen Sinn hier. Natürlich ist das eine Aufforderung, das auch in der Praxis zu tun, uns von der Welt zu trennen, von den Einflüssen, mit denen wir zu tun haben, dem Fleisch nicht nachzugeben und so weiter. Aber wir müssen auch verstehen, dass die neue Natur diese prinzipielle Eigenschaft, Eigenart und Fähigkeit hat, sich zu reinigen.

Das ist natürliche Äußerung eines aus Gott geborenen Menschen.

Er reinigt sich selbst.

Ich darf nochmal darauf zurückkommen, was ich gestern Abend erwähnt habe. In Osteuropa ein armes Problem, dass da viele Gläubige speziell diesen Punkt nicht ganz verstanden haben, mit den beiden Natur.

Die irgendwie immer noch in dem Gedanken leben, dass der Gläubige nicht ganz viel was anderes ist, als das, was er immer schon war, ein bisschen aufpoliert und aufgehübscht. Und das ist gerade falsch. Wir haben durch die Neugeburt [00:37:01] eine komplett neue Natur, ein ganz neues Leben bekommen.

Tatsache ist, dass das während unserer Wüstenreise noch neben dem Alten steht. Das ist noch nicht verschwunden. Erst beim Kommen des Herrn, bei der Entrückung. Aber das ist etwas ganz Neues. Und deswegen hat der Gläubige es nicht nötig, dass er ständig mit irgendwelchen Motivationsappellen überschüttet wird. Dass man ihn immer wieder aufruft zur Treue, sondern er hat in sich etwas, das treu sein möchte.

Er hat in sich den Wunsch, das Verlangen und auch die Fähigkeit, sich zu reinigen, wie er, wie der Herr Jesus, rein ist.

Beachten wir wieder die unterschiedliche Ausdrucksweise. Bei uns wird das Verb gebraucht, wir müssen uns reinigen. Bei dem Herrn Jesus wird das Adjektiv gebraucht, er ist rein.

Der Herr Jesus ist in jeder Hinsicht vollkommen.

[00:38:03] Wir haben ihn hier vor uns als Mensch. Und als Mensch war er vollkommen, war er immer und ist er immer rein. Wir haben heute Nachmittag uns kurz daran erinnert, dass er in Johannes 17 wohl sagt, ich heilige mich selbst für sie.

Aber heiligen ist nicht reinigen. Bei uns kann das schon mal sehr eng verwandt sein, bei dem Herrn Jesus sind das zwei Dinge. Er hat sich geheiligt, indem er aufgefahren ist zum Vater, indem er sich getrennt hat von der Welt und in die Welt des Vaters gegangen ist.

Aber reinigen, das muss er sich nie. Er ist rein.

Aber hier wird er uns als Maßstab hingestellt. So wie er vollkommen ist, sollen wir ihm menschlicherweise redlicher werden.

Wir reinigen uns, indem wir von ihm lernen und hier ist besonders der Gedanke, indem wir auf ihn warten.

Das Warten auf ihn und das Wissen, [00:39:01] dass wir bald bei ihm sein werden, das wird uns auf eine ganz natürliche Weise helfen, uns von dieser Welt zu trennen.

Weil wir wissen, es gibt eine bessere Welt, die Welt des Vaters, in der der Herr Jesus uns bald aufnehmen wird. Und für diese Welt möchten wir in der Runde jetzt schon abliefern. Dann wollen wir als letztes einen Abschnitt lesen aus Lukas 12.

Lukas 12 ist durchaus ein längerer Abschnitt, den wir aber auch nur in Schwerpunkten betrachten wollen.

Ab Vers 35.

Lukas 12, Vers 35.

[00:40:25] Lukas 12, Vers 35.

Lukas 12, Vers 35.

[00:41:21] Lukas 12, Vers 35.

Lukas 12, Vers 35.

Lukas 12, Vers 35.

[00:42:03] Lukas 12, Vers 35.

Das sind die beiden Punkte, die hier erwähnt werden. Umgürtete Lämpen, das bedeutet umgürtet zum Dienst. Und brennende Lampen in einem Haus zeigen an, dass jemand wach ist im Haus, dass noch nicht alles schläft, sondern dass da noch gewacht wird. Das sind die Gedanken, die dann soweit mehrfacher Auswertung erwähnt werden oder behandelt werden. In Vers 36 bis 40 [00:43:03] haben wir dann den Gedanken dieser brennenden Lampen, das heißt des Fachens. Und in Vers 41 bis 44 haben wir den Gedanken der umgürteten Lenden, das heißt des Lebens.

Das wollen wir uns noch kurz ansehen.

In Vers 36 sagt der Herr Jesus, seid menschengleich, die auf ihren Herrn warten, wann eben der aufbrechen mag von der Hochzeit.

Die Situation, die der Herr hier in einem Bild beschreibt, ist also folgende, dass ein Herr seinen Hof hat, sein großes Haus mit Angestellten und dieser Herr war bis dahin noch unverheiratet.

Er hat jetzt geheiratet, ist auch von der Hochzeit und kehrt in sein Haus zurück. Und seine Knechte erwarten sein Kommen. [00:44:01] Und denen wird dann gesagt, dass sie ihm sogleich öffnen sollen.

Vers 37, Glückselig jene Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird.

Der Herr Jesus möchte ja keine Geschichtchen erzählen, sondern er sagt das konkret denjenigen, die die Aufgabe haben zu arbeiten für ihn, aber das ist der Gedanke, den wir als zweites dann haben, die zunächst einmal wachsam sind. Das heißt, die ein offenes Auge für das Kommen ihres Herrn haben. Die Interesse daran haben, dass er bald wiederkommt und die nicht sagen, kommt nicht so drauf an, aber heute oder morgen kommt, sondern die sich darauf freuen, dass er kommt, denn sie haben ihre Lampen brennend. Und sie wachen angesichts der Tatsache, dass es Einflüsse gibt ringsherum, [00:45:01] die geeignet sind, unser inneres Leben zum Erleben zu bringen, oder zumindest ein bisschen zu dämpfen, wenn nicht gar zu ersticken. Diese negativen Gedanken haben wir in Vers 39. Da gebraucht der Herr ein bisschen anderes Bild. Es muss nicht zwingend der gleiche Herr wie

im vorigen Bild sein, dessen Haus auf einmal überfallen wird durch einen Dieb, einen Einbrecher.

Das wusste der Hausherr nicht vorher. Aber wenn er es gewusst hätte, dann hätte er selbst gewacht. Und der Herr möchte natürlich nicht, dass durch dieses negative Bild eines Diebes irgendein Schatten in unseren Gedanken auf die Erwartung seines Kommens fällt. Er möchte eigentlich nur den einen Gedanken hier vermitteln, so wie ein Dieb unerwartet kommt, so werde ich auch ohne konkrete Ankündigung des Zeitpunktes kommen. Und warum tut der Herr das? Warum sagt er uns das nicht konkret, an welchem Datum und zu welcher Uhrzeit [00:46:01] er kommen wird?

Weil wir garantiert alle nicht wachen würden, sondern uns hinlegen würden bis 10 Minuten vorher und dann uns den Wecker stellen und schnell aufwachen.

Genau das möchte er nicht. Er möchte, dass wir konstant wachsam sind, damit uns die Welt nicht schaden kann. Und es ist sehr schön, dass wir in beiden Fällen, in Bezug auf die Wachsamkeit und in Bezug auf den Dienst, einmal eine Glückseligpreisung haben und diese Glückseligpreisung verbunden mit einer Verheißung.

Das haben wir in Bezug auf die Wachsamkeit etwa 37.

Glückselig jene Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird.

Das ist genau dieser Gedanke. Die sollen nicht 10 Minuten vorher aufwachen, sondern er will sie wachend finden, egal wann er kommt.

Es bleibt ihm überlassen, wann er eintreffen wird. Zeiten und Zeitpunkte sind ohnehin nicht unsere Sache. Und wann er [00:47:01] zur Entrückung der Gläubigen kommen wird, das überlassen wir ihm. Der richtige Zeitpunkt besteht in seiner Hand. Da möchte er uns wachend finden. Dann die Verheißung.

Wahrlich, ich sage euch, er wird sich umgürten und sie sich zu Tisch legen lassen und wird ihm zutreten und sie bedienen.

Vier Dinge, die hier von dem Herrn gesagt werden und wenn der Herr von einem Herrn redet hier, er meint sich selbst, das ist klar. Der Herr seiner Jünger. Das ist er selbst.

Man kann das vielleicht nicht allzu direkt, weil der Herr ja ein Bild benutzt, auf ihn übertragen. Aber dass er ihm zutreten wird und seine Jünger im Himmel bedienen wird, das meint eigentlich, dass wir im Himmel jeden Segen direkt aus seiner [00:48:01] Hand bekommen werden.

Wir haben uns gestern oder vorgestern daran erinnert, dass es gewisse Dinge gibt, die der Herr keinem anderen überlässt. Das Werk am Kreuz, das musste er vollbringen. Der Sohn Gottes hat mich geliebt und hat kein Tier, sondern hat sich selbst als Opfer für mich hingegeben, schreibt Paulus.

Wir haben vorgestern gesehen, dass der Herr selbst vom Himmel herabkommen wird, um die Seinen zu sich aufzunehmen. Und hier können wir die Linie noch einmal verlängern. Wenn wir im Himmel sein werden, in der Ruhe des Himmels, wird er selbst derjenige sein, der uns dann jeden Segen geben wird. Das wird er nicht, wie im Alten Testament, durch einen Mund schenken, durch einen

Kellner. Er wird dazu auch nicht einen Engel bemühen, noch nicht einmal ein Erz, sondern er wird hinzutreten und wird [00:49:01] uns in diesem Sinne bedienen.

Ich erlaube mir mal, gerade noch einen ganz kurzen Abzweig hier zu machen. Der Dienst des Herrn Jesus.

Wir kennen alle die Stelle aus 2. Mose 21 von dem hebräischen Knecht.

Vielleicht darf ich das nochmal dort aufschlagen, weil das Ding zusammenhängt mit unserer Stelle hier. 2. Mose 21 Vers 2 wird in Israeliten gesagt, Wenn du einen hebräischen Knecht kaufst, soll er sechs Jahre dienen, und im siebten soll er frei ausgehen, umsonst. Wenn er allein gekommen ist, soll er allein ausgehen. Wenn er der Ehemann einer Frau war, soll seine Frau mit ihm ausgehen. Wenn sein Herr ihm eine Frau gegeben und sie ihm Söhne oder Töchter geboren hat, so sollen die Frau und ihre Kinder ihrem Herrn gehören, und er soll allein ausgehen. Wenn aber der Knecht etwa sagt, [00:50:02] ich liebe meinen Herrn, meine Frau und meine Kinder, ich will nicht frei ausgehen, so soll sein Herr ihn vor die Richter bringen und ihn an die Tür oder an den Pfosten stellen, und sein Herr soll ihm das Ohr mit einem Ring durchbohren, und er soll ihm dienen auf ewig.

Die meisten von uns kennen die Stelle ganz gut. Wir beziehen das gewöhnlich ja auf das ganze Leben des Herrn Jesus und besonders natürlich auf sein Werk am Kreuz. Und das ist auch richtig. Es gibt manche Stellen, die das zeigen, das müssen wir jetzt nicht untersuchen. Aber der Herr Jesus war in seinem ganzen Leben ein Diener Gottes. Besonderes Thema des Markus-Evangeliums natürlich. Aber es lohnt sich doch mal darauf zu achten, an welcher Stelle, an welchem Zeitpunkt hier der Knecht das sagt, ich will nicht frei ausgehen. Das sagt er nicht zu Anfang seines Dienstes, sondern nachdem er die hier im Gesetz festgelegte Zeit [00:51:02] von sechs Jahren absolviert hatte, gedient hatte, und dann hätte frei ausgehen können, dann wird er vor die Frage gestellt, willst du gehen oder willst du weiter dienen? Und da sagt er, ich will nicht frei ausgehen.

Wenn wir das so betrachten, dann ist das nicht der Anfang des Dienstes des Herrn Jesus auf der Erde, sondern dann ist das nach dem Kreuz. Und das wird unterstützt dadurch, dass der Knecht das ja hier sagt, nachdem er Frau und Kinder bekommen hat. Wodurch hat der Jesus das denn bekommen? Durch das Werk am Kreuz. Und danach wird er gefragt, willst du jetzt frei ausgehen? Du hast die Möglichkeit, aber dann ohne Kinder. Und da sagt er, ich will nicht frei ausgehen. Und da sagt der letzte halbe Satz, und er soll ihnen dienen auf ewig.

Das ist ein Hinweis darauf, dass der Dienst des Herrn Jesus mit Golgatha [00:52:02] nicht aufgehört hat, sondern dienen auf ewig. Das meint, er tut jetzt einen Dienst an den Seinen und für die Seinen und er wird das wirklich auch in der Zukunft in Ewigkeit tun. Und was seinen jetzigen Dienst angeht, da gibt es wohl kein Kapitel, was das besser zeigt als Johannes 13.

Da sehen wir den Herrn Jesus, der sein Oberkleid auszieht, etwas aus Leinen anzieht, und der dann diese Schüsse mit Wasser nimmt und den Jüngern die Füße wäscht. Und wo er dann ihnen den Auftrag gibt, was ich getan habe, so soll ihr einander tun.

Das ist ja ein Bild des Dienstes, den der Herr Jesus heute für uns tut, vom Himmel her, damit wir bewahrt bleiben auf dem Weg durch eine unreine Welt und damit wir dann, wenn wir uns verunreinigt haben, gereinigt werden.

Das ist etwas, was er tut [00:53:02] an uns, aber was er in der Regel tut durch die Brüder und Schwestern, durch die Jünger, dann sollen wir es einander tun. Und im Blick auf die Zukunft haben wir den Gedanken dann, hier in unserem Abschnitt, dass der Herr Jesus auch in der Zukunft noch diesen Charakter eines Dieners haben wird. Das ist kein Sklavendienst. Ich bin weit davon entfernt, den Herrn Jesus irgendwie runtersetzen zu wollen. Wir reden hier von dem verherrlichten Herrn. Aber allen Segen, der uns im Himmel erwartet, den werden wir aus seiner Hand bekommen. Er wird in dieser Hinsicht dienen auf ewig. Und dann haben wir in Vers 41, wir sind jetzt zurück in Nummern 12, eine Frage von Petrus, dann so typisch für ihn. Sagst du dieses Gleichnis im Blick auf uns oder auch auf alle? Da möchte Petrus gewissermaßen [00:54:02] wissen, muss ich jetzt zuhören oder kann ich abschalten? Und den Gefallen wird der Herr ihm nicht eben jetzt konkret zu sagen, also Petrus, das ist jetzt mal für dich, sondern auch das ist relativ typisch für den Herrn, dass er indirekt eine Frage beantwortet. Er sagt, in Antwort auf meine Gegenfrage, wer ist nun der treue und kluge Verwalter?

Damit überlegt er das im Grunde dem geistlichen Urteil von Petrus, ob er die jetzt folgende Belehrung auf sich anwenden will oder nicht. Bei uns auch.

Wer ist ein kluger und treuer Verwalter? Bist du einer? Möchtest du einer sein? Oder willst du lieber abschalten und sagen, was sollen die anderen machen? Den sein Herr über sein Gesinde setzen wird, er führt also den Gedanken dieses Herrn mit seinem Hof fort, um ihnen zur rechten Zeit die zugemessene Nahrung zu geben. Das ist doch ein wesentlicher Teil unseres Dienstes als Jünger [00:55:02] des Herrn, dass wir anderen, dass wir einander zur rechten Zeit die zugemessene Nahrung geben.

Es gibt natürlich sehr unterschiedliche Arten von Diensten und mancher Dienst ist von einer sehr praktischen Art, Hilfeleistungen, diakonischer Dienst, finden manche guten Beispiele, aber letzten Endes richtiger Dienst an dem Gesinde des Herrn, d.h. an denen, die zu ihm, zu seinem Haus gehören, das ist doch immer das, was der Seelacht nutzen will, was wirkliche Nahrung für die Herzen gibt. Und die praktischen Dienste, die sind nicht weniger wert, die leisten dabei quasi Unterstützung. Aber unsere Hauptaufgabe ist doch, uns um die Seelen der Menschen zu kümmern, auch in einer direkten Weise, vielleicht in einer indirekten, unterstützenden Weise.

[00:56:02] Es soll uns herausfordern, Interesse zu haben an den Leuten des Herrn, um ihnen zur rechten Zeit die zugemessene Nahrung zu geben. Das kann man ganz konkret anfangen in der eigenen Familie. Und wenn es, in Anführungszeichen, nur das Lesen eines Kalenderzettels oder eines Abschnitts aus der Bibel nach der Mahlzeit ist, das kann man so runterrattern und dann die Bibel zuklappen und das war's.

Darauf noch ein bisschen darüber nachdenken, ein paar Erklärungen geben, sich darüber austauschen, mit Kindern, mit Gästen oder auch mit meiner eigenen Frau zu Hause, so dass doch der, der an meinem Tisch sitzt, Nahrung bekommt.

Das kann auch darüber hinausgehen, ein Gespräch mit dem Nachbarn, das kann ich auf den Zustand des Gartens beschränken oder auf das Wetter. Ich kann aber auch versuchen, einen Anknüpfungspunkt zu finden, um ihm etwas vom Herrn zu sagen oder wenn es ein Gläubiger ist, ihn irgendwie ein bisschen zu ermuntern und zu erbarmen. [00:57:02] Und das kann sich auch auf die örtliche Versammlung strecken. Wir sind recht viele Brüder heute Abend hier.

Wir haben alle in irgendeiner Weise doch eine Aufgabe aneinander und vielleicht sogar überörtlich. Und auch da haben wir dann wieder in Vers 43 und 44 erst eine Glückseligpreisung und eine Verheißung.

Glückselig jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, damit beschäftigt finden wird. Also auch hier wieder der Gedanke, der Herr kommt, wir wissen nicht genau, wann er kommen wird und wir sollten nicht zehn Minuten vorher anfangen zu überlegen, was kann ich jetzt noch mal einem anderen was Gutes tun, sondern dass er uns damit beschäftigt finden wird. Der Herr möchte uns im Grunde mitten aus der Aktivität, mitten aus dem Dienst herausreißen, herausholen. Ich lass mal irgendwo den [00:58:02] englischen Satz to wear out than to rust out. Könnte ein bisschen frei übersetzen. Besser ausleiern als verrostet. Es ist besser, dass ein Werkzeug oder eine Maschine durch Gebrauch, durch viel Gebrauch ausgeleiern wird, als dass die Maschine draußen im Regen steht und nie gebraucht wird und irgendwann verrostet zum Schrott geworfen wird. Wir möchten lieber welche sein, die im Dienst für den Herrn gebraucht und verbraucht werden, als dass man uns irgendwann in bester Verfassung, weil wir nie groß was getan haben, in den Himmel aufgenommen wird. Glückselig jener Knecht, das ist eine ganz persönliche Sache, singular, den sein Herr, wenn er kommt, damit beschäftigt finden wird.

Wenn man noch dieses andere, große Kapitel über die Entrückung dazu nimmt, 1. Korinther 15, das endet im Grunde auf demselben [00:59:02] Ton in den letzten Versen. 1. Korinther 15 Da sagt Paulus ja im letzten Vers, daher angesichts dieser ganzen Wahrheit über die Entrückung, meine geliebten Brüder, seid fest, unbeweglich, allezeit überströmend in dem Werk des Herrn, da ihr wisst, dass eure Mühe nicht vergeblich ist im Herrn. Dafür knüpft Paulus auch unsere gegenwärtige Mühe im Werk des Herrn mit der Zukunft.

Denn dass unsere Mühe nicht vergeblich ist, können wir nicht erwarten, dass wir das hier auf der Erde immer bestätigt bekommen. Da tun wir manches, wo wir manchmal nicht so genau wissen, was kommt jetzt dabei raus, hat sich das gelohnt. Aber das, was wirklich für den Herrn getan wurde, was wirklich die Mühe im Werk des Herrn war, das war nicht vergeblich. Ob sich das nun konkret [01:00:02] in messbaren, direkten Ergebnissen niederschlägt oder in der Belohnung, die der Herr uns einen Einsatz für ihn geben wird, das sei dahingestellt. Aber diese Mühe wird nicht vergeblich sein im Herrn. Glückselig jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, damit beschäftigt finden wird. Aber wir haben sicherlich hier auch den Gedanken, glücklich jener Knecht, das sind die glücklicheren Gläubigen, die sich der Mühe unterziehen, die Zeit auf der Erde für den Herrn zu nutzen.

Es ist manchmal schon ein bisschen die Frage, ob manches Unwohlbefinden psychischer Art, emotionaler Art, nicht daher wird, dass wir uns zu wenig Gedanken darüber machen, wofür wir eigentlich auf der Erde sind. Man kann das doch oft feststellen, dass Gläubige, die sehr hingeeben dem Herrn dienen, dass sie wirklich den Eindruck machen, dabei glücklich zu sein. Und dass [01:01:02] wir selbst in den Zeiten, wo wir konkrete Aufgaben für den Herrn, dass wir glücklich dabei machen. Und dann haben wir diese Verheißung in Vers 44, in Wahrheit sage ich euch, dass er ihm über seine ganze Habe setzen wird.

Bei diesen beiden Glückseligpreisungen haben wir jeweils eine passende Verheißung. Diejenigen, die auf der Erde gewacht haben, die werden einmal in eine Atmosphäre gebracht werden, wo es keine Notwendigkeit des Wachens mehr gibt, wo es keine Einflüsse mehr gibt. Die werden eingeladen werden, sich an einen Tisch zu setzen, an dem der Herr selbst bedienen wird. Und diejenigen, die sich der Mühe des Dienstes als seine Knechte unterzogen haben, die werden einmal

die Seite wechseln. Für die wird einmal eine Zeit kommen, wo sie in diesem Sinne nicht mehr zu dienen haben. In anderer Hinsicht werden wir natürlich Gott in Ewigkeit als Anbeter dienen. Aber hier geht es um [01:02:02] Dinge, die man nur auf der Erde tun kann. Diese Zeit, die kommt einmal zu Ende. Das ist eine Herausforderung, eine jüngere Verpflichtung, aber auch ein jünger Vorrecht für die kurze Zeit, die wir auf Erden noch zu überstehen haben, die wir hier noch hinter uns bringen. Und dann wird die Zeit kommen, da werden wir in diesem Sinne nicht mehr dienen, sondern da wird der Herr uns über seine ganze Habe setzen.

Das ist der Gedanke, der auch gestern Abend etwas vor uns gestanden hat. An seinem Tag, dem Tag des Herrn, da wird er nicht allein in Herrlichkeit erscheinen, sondern mit den Seinen. Und die Herrschaft über die Erde und sogar über das ganze Universum, die wird er nicht alleine ausüben. Dieses Erbe, er ist der Erbe aller Dinge. Aber das wird er nicht alleine besitzen. Diese Herrschaft wird er nicht alleine [01:03:02] ausüben, sondern er wird das Reich in Besitz nehmen, indem er uns mit hineinbringt. Davon redet beispielsweise die Offenbarung. Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in seinem Blut und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Christern, seinem Gott und Vater.

Dieses Königtum, das üben wir jetzt noch nicht aus. Das ist noch etwas für die Zukunft. Priester sind wir jetzt schon und in Ewigkeit. Aber Könige, dieses Königtum werden wir dann ausüben, wenn er der König der Könige und der Herr aller Herren sein wird.

Er wird uns mit sich über seine ganze Habe setzen.

Solche Knechte möchten wir gerne sein. Nicht diejenigen, die anschließend beschrieben werden, die guten Bekenner, die ihn Herr genannt haben und sich für seinen Willen nicht interessiert haben, wie dieser böse Knecht.

[01:04:02] Wir möchten Menschen sein, die, wie der Herr das hier ausdrückt, auf ihren Herrn warten. Wenn wir diese Erwartungen konkret und lebendig in unseren Herzen haben, dann haben wir heute Abend gesehen, dann wird uns das ermuntern, wenn wir traurig sind, wenn wir niedergeschlagen sind. Dann wird uns das erbauen in unserem geistlichen Verständnis. Es wird unser geistliches Wachstum fördern. Es wird uns Schutz für unsere Gedanken und innere Ausrichtung geben für unseren ganzen Glaubensweg. Es wird uns helfen, dass wir uns reinigen von der Welt und das wird eine ganz natürliche Folge dieser Erwartung des Herrn sein. Und wir werden dann auch wachen, mit offenen Augen auf ihn warten und werden die Zeit bis zu diesem sehr nahen Augenblick noch nutzen, um ihm zu dienen, der selbst als Knecht auf der Erde war und der in Ewigkeit dienen wird, der uns [01:05:02] mit seinem ganzen Segen, mit dem ganzen Segen Gottes, mit dem ganzen Segen des Himmels am Ende unserer Reise erwartet. Mit dem Blick darauf wollen wir weiter gehen und ihn erwarten und ihm dienen.